



In sieben Jahren um die Welt

Ihr Boot heisst «Mutter Erde». Der Name ist Programm für eine einmalige Aktion. **Sabine und Dario Schwörer** segeln mit ihren drei Kindern über die Meere und kämpfen für den Schutz des Planeten.

Text **Daniel Röthlisberger** Fotos **Peter Mosimann**

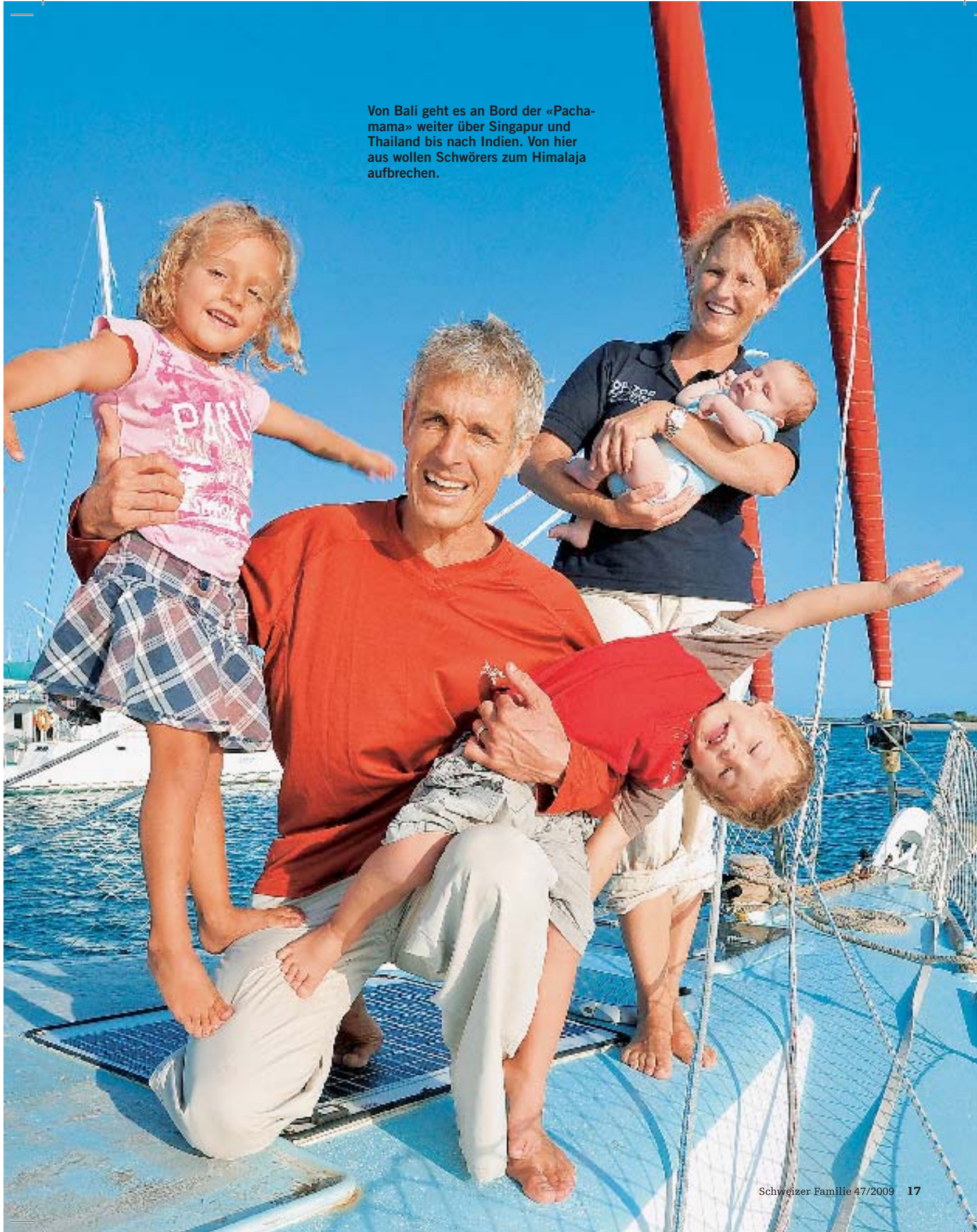
Die Schüler stecken bis zu den Knien im Schlamm. Wühlen im trüben Untergrund und ziehen Plastiksäcke und -flaschen hervor, die achtlos in den Fluss geworfen wurden. Plastik, das sich in den langen Wurzeln der Mangroven verfangen hat. Hier, wo kein Tourist flaniert, türmt sich der Abfall. Bürsten, Seile, Zigarettenschachteln. Kleider, Geräte, ein Schlafsack. Und an der Böschung über dem Brackwasser steht ein Schweizer und applaudiert. «Bravo», ruft er den 200 Kindern zu und stösst einen Jauchzer aus. Seine Familie packt mit an

und sammelt eifrig Abfall ein. «Da liegt zwar noch unglaublich viel», sagt die Frau. «Aber wir machen einen Anfang. Und das gibt uns ein gutes Gefühl.»

Schwörer-Ammann. So heisst die Schweizer Familie, die an diesem Nachmittag die Putzaktion in den Mangrovenwäldern ausserhalb der balinesischen Hauptstadt Denpasar leitet. Die Schwörers sind mittlerweile weltberühmt. Mit gutem Grund. Sie sind auf einer aussergewöhnlichen Mission – und das seit bald sieben Jahren. Am 2. Dezember 2002 ist der Bergführer Dario Schwörer, heute 41, ▶▶



Von Bali geht es an Bord der «Pachamama» weiter über Singapur und Thailand bis nach Indien. Von hier aus wollen Schwörers zum Himalaja aufbrechen.



Schweizer Familie 47/2009 17

Menschen



Dario Schwörer mit Salina und Frau Sabine (v. r.) sammeln mit einheimischen Kindern Abfall bei Denpasar in Bali ein.



Die Familie begutachtet zusammen mit balinesischen Kindern die Reisähren.

«Wir wollen etwas Gutes tun. Unserem Planeten und der Natur **ETWAS ZURÜCKGEBEN**, ein Geschenk machen. Das gibt unserem Leben einen Sinn.» Dario und Sabine Schwörer

mit seiner Ehefrau Sabine, 33, einer Krankenschwester, zu einer besonderen Reise aufgebrochen. Sie wanderten zu Fuss durch die Schweiz und kletterten in jedem Kanton auf den höchsten Punkt. Doch das war erst der Anfang. Sie brachen auf, um mit einem Segelschiff, mit Fahrrädern und zu Fuss – allein mit Muskelkraft und mit der Kraft der Natur – alle Kontinente und Klimazonen zu bereisen und dort die höchsten Gipfel zu erklimmen. Sie wollen die sieben Weltmeere befahren, und sie wollen Schulen besuchen, um die Kinder – auch mit ihrem Beispiel – für die Klimaveränderungen und für die Umwelt zu sensibilisieren. «Wir wollen etwas Gutes

tun», sagt Dario Schwörer. «Wir wollen unserem Planeten und der Natur etwas zurückgeben, ein Geschenk machen.»

Zu Hause auf «Mutter Erde»

Vier Jahre sollte die Expedition dauern. Dann würden sie zurückkehren und eine Familie gründen. So lautete der Plan. Doch mittlerweile sind Dario und Sabine Schwörer sieben Jahre unterwegs. Sie sind Eltern von drei Kindern geworden. Salina, 4, Andri, 3, und Noé, 3 Monate. Sie haben mit ihrem Segelschiff 33 889 Seemeilen zurückgelegt. Sie haben zahlreiche Gipfel erklimmt. Sie sind 10 000 Kilometer Rad gefahren. Sie haben 45 000 Schüler in

42 Ländern besucht. Und sie haben mit den Schulkindern über 20 Tonnen Abfall gesammelt. «Das, was wir tun, gibt unserem Leben einen Sinn», sagen sie. «Zufriedenheit und Erfüllung.»

Jetzt liegt ihr Segelschiff in einem Hafen im Süden von Bali in Indonesien. Bunte Fischerboote sind am Strand vertäut. Händler bieten an der Strasse ihre Waren feil. Früchte, Gemüse, Fisch. Ennet dem Wasser breitet sich ein grüner Teppich aus Palmen und exotischen Bäumen aus. In der Ferne erheben sich die vulkanischen Berge aus dem Dunst des Morgens. «Pachamama», so heisst das Schiff – «Mutter Erde» in der Sprache der Inka. Sie gehört dem Verein Top to Top, der die Expedition der Schweizer trägt. Das Schiff ist 15 Meter lang, 4,5 Meter breit und – voll beladen – 16 Tonnen schwer. Ein 20 Meter hoher Mast, 3 Segel. Solarpanels und Windmühlen liefern den Strom. Drinnen im Wohnraum steht ein langer Holztisch, steuerbord die Küche. Im Heck und im Bug sind je zwei Kabinen mit total acht Betten. Drei Toiletten und Duschen. In einer Ecke backbord der Kartentisch. Satellitentelefon, Notsender, Funkgerät. Radar, GPS, Tiefenmesser. Autopilot und Laptop. «Das ist unser Mutterbauch», sagt Dario Schwörer über ihr Schiff. «Unser Zuhause», sagt Ehefrau Sabine.

Mit der «Pachamama» sind Dario und Sabine Schwörer am 30. Juni 2003 in Punat, Kroatien, in See gestochen. Sie fuhren übers Mittelmeer und den Atlantik. Übers Südpolarmeer und den Pazifik. Sie waren in Brindisi, Malaga und Teneriffa. In Martinique, Ecuador und Argentinien. Auf Tahiti, Bora Bora und Samoa. In Neuseeland und Australien. Sie haben magische Momente erlebt. Als ein riesiger Meteorit eines Nachts als grünlich leuchtende Sternschnuppe ins Meer fiel. Als sie in der Weite des Wassers das Gefühl für Zeit und Raum verloren. Als Delfine und Wale sie begleiteten und Seelöwen im Beiboot einzogen. Die Schwörers entdeckten Paradiese wie den Tuamotu-Archipel im Südpazifik mit glasklarem Wasser, farbigen Fischen, Korallen und Muscheln. Oder die San-Blas-Inseln vor Panama, wo die Menschen in Harmo- ▶▶

SPICK

Das schlaue Schülermagazin aus der Schweiz

Mit SPICK
am Klasse-
ben soll!

Wenn die Schüler
SPICK, freut sich
der Lehrer!

www.spick.ch

Flyer weg?

Mehr Infos über den SPICK gibt
es auf www.spick.ch

Jetzt abonnieren:

1 Jahr lang mit 11 Ausgaben
für Fr. 109.50

Kostenloses Probeheft:

Auf www.spick-testen.ch mit dem
Aktionscode 0946 bestellen



Schenken Sie
Wissen mit einem
SPICK-Abo inkl.
Geschenkpaket
mit Sammelbox,
Riesenposter und
tollen Stickers.

SPICK macht schlau:
Er fördert das Lesen und die
Allgemeinbildung.

HERAUSGEBEN VON DEN **SPICK-LEHRERN**

Das Weihnachtsgeschenk für 8- bis 14-Jährige:
SPICK Abo-Service 031 740 97 94 · abo@spick.ch





Dario und Sabine Schwörer im Bauch von «Mutter Erde» mit ihren Kindern Salina, 4, Andri, 3, und dem 3 Monate alten Baby Noé.



Salina Schwörer mit einem balinesischen Mädchen beim Fahrradfahren.



«Wir fühlten uns wie in einer Waschmaschine. Wir hatten Zweifel, ob wir je wieder **LAND SEHEN** würden.» Sabine und Dario Schwörer

nie mit der Natur leben und eine Dorfgemeinschaft die Entscheide trifft. Die Schwörers mussten aber auch bange Momente überstehen. Sie wurden von wilden Hunden angegriffen. Sie wurden von Soldaten verfolgt und von Piraten bedrängt. Und sie hatten «einen Riesenschock», als im Januar 2004 mitten auf dem Atlantik die Wanten – die Kabel, die den Mast halten – wegen eines Materialfehlers brachen und sie nur noch dahindümpelten. Sie mussten sich, wie so oft auf ihrer Reise, selber helfen, um zu überleben. Dario Schwörer verstärkte den Mast mit Bergseilen. So konnten sie – wenn auch langsam – weitersegeln und kamen am 22. Januar 2004 wohlbehalten im Hafen von Barbados an. «Ich weinte vor Freude», erinnert sich Sabine Schwörer.

Doch das Schlimmste stand den Schweizern noch bevor. Neun Monate später gerieten sie im Südpazifik in einen mächtigen Sturm. Der Wind peitschte drei Tage mit

100 Stundenkilometern übers Wasser, die Wellen gingen zehn Meter hoch. Und zu allem Unglück kollidierte die «Pachama» mit einem im Wasser treibenden Container. Das Ruder brach, das Schiff war nicht mehr zu steuern. Vibrationen erschütterten den Rumpf. Der Lärm war ohrenbetäubend. Ein Bettgestell und Küchenschränke brachen. Risse und das weggerissene Deckhaus liessen Wasser einströmen. «Wir fühlten uns wie in einer Waschmaschine», sagt Sabine Schwörer. «Wir hatten Zweifel, ob wir je wieder Land sehen würden», sagt Ehemann Dario. Doch sie schafften das schier Unmögliche und erreichten am 25. Oktober 2004 mit einem schwer beschädigten Schiff, aber gesund die chilenische Hafenstadt Valdivia.

Die grösste Herausforderung stellte sich dem Ehepaar allerdings nicht im Atlantik und nicht im Pazifik. Sie kündigte sich an, als Sabine Schwörer schwanger wurde. Da

fragten sich die Schwörers ernsthaft, ob sie ihre Reise abbrechen sollten. Doch sie entschieden sich für die Weiterreise. Und so kam am 11. April 2005 Salina in einem Spital in Valdivia, Chile, zur Welt. Am 25. Oktober 2006 wurde Andri am selben Ort geboren. Und am 15. August 2009 erblickte Noé in Darwin, Australien, das Licht der Welt. Seither fahren die Schwörers mit ihren Kindern übers Meer. Und wenn sie mit den Fahrrädern auf dem Landweg zu den Schulen reisen, setzen sie die Älteren in einen Anhänger und den Jüngsten in einen Tragrucksack. «Dass wir mit Kindern eine so weite Reise tun, mag für Aussenstehende zwar verrückt klingen», sagt Dario Schwörer. Doch sie seien als Familie noch vorsichtiger und gingen langsamer vorwärts. Sie führen mit dem Schiff erst los, wenn das Wetter absolut sicher sei. «Denn wir spüren die grosse Verantwortung», sagt Sabine Schwörer und räumt ein, dass ihnen mehr als einmal ein Schutzengel zur Seite stand. Als Andri aus dem Beiboot ins Wasser fiel. Als er und seine Schwester mit einer giftigen Schlange spielen wollten. Als die beiden an einer Lungenentzündung er-



An Deck des 15-Meter-Bootes «Pachamama» liegt zwischen Arbeit und Ruhe manchmal nur ein heftiger Windstoss.



Die ganze Familie Schwörer unterwegs auf Mission für den Naturschutz in Bali, Indonesien.

kranken. Oder als Noé, der Jüngste, wegen Nierenproblemen ärztliche Behandlung benötigte. Schwörers haben ihren Entsch eid trotzdem nicht bereut. Ihre Kinder seien anpassungsfähig. Sie lernten fremde Kulturen kennen und Toleranz üben. «Zudem haben sie Vater und Mutter ständig um sich», sagt Dario Schwörer. «Das ist ein Privileg.»

Die Welt in die richtige Richtung bewegen

Wie an diesem Morgen. Schwörers stehen in der Aula einer Schule für Taubstumme in der Nähe der balinesischen Hauptstadt Denpasar. 85 Studenten und 38 Lehrer. «Eine besondere Herausforderung», sagt Dario Schwörer. Sein Vortrag wird in Gebärdensprache übersetzt. Ehefrau Sabine versteckt später verschiedene Sorten von Abfällen unter einer Decke und lässt die Kinder die Gegenstände erraten und auf spielerische Weise sortieren. Tags darauf fahren die Schwörers über weite Reisfelder in die Berge. In einem Versammlungslokal aus Bambusrohren – inmitten von Kokospalmen und Bananenstauden – singen sie den Schülern zur Begrüssung Schweizer

Volkslieder. Dario Schwörer berichtet von ihrer Expedition. Er erzählt, wie sein Arbeitsplatz in den Bergen wegzuschmelzen drohte und er etwas dagegen tun wollte. Er zeigt auf, warum sich die Erde erwärmt. Und er sucht mit den Schülern nach Lösungsmöglichkeiten. «Wir wollen nicht missionieren», betont der Bergführer. «Wir wollen den Kindern zeigen, was sie für die Umwelt tun können.»

Die Schwörers halten nicht nur Vorträge. Sie sammeln auch Beispiele für umweltfreundliche Verfahren und tragen sie um den Erdball. Sie zeigen den Einheimischen, wie sich in einem doppelwandigen Tongefäss Lebensmittel zwei Wochen lang halten lassen. Wie man mit Sonnenenergie Pumpen betreiben, Essen kochen oder Wasser desinfizieren kann. Und sie leisten Lebenshilfe, legen bei der Sanierung einer Behindertenschule Hand an oder rüsten eine Dorfapotheke aus. «Wir wollen mit-helfen, die Welt in die richtige Richtung zu bewegen», sagen sie.

Das Entgelt ist bescheiden. Mal erhalten die Schwörers eine Spende für ihren Verein, mal gibts ein paar Früchte. Es gibt Applaus oder – wie hier in Bali – einen traditionellen Tanz. «Doch der grösste Lohn», sagt Dario Schwörer, «ist das Leuchten in den Augen der Kinder.» ➤

ANZEIGE

www.turmix.com/clevercooking

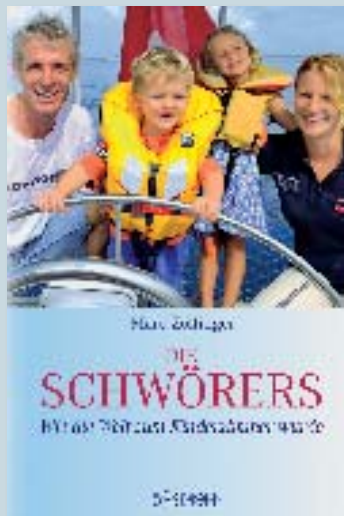
DIE SCHWÖRERS

Wenn die Welt zum Kinderzimmer wird

Lesen Sie die Abenteuer der **Familie Schwörer** zum «Schweizer Familie»-Vorzugspreis von 39.90 Franken inklusive Porto- und Verpackungskosten.

Sabine und Dario Schwörer-Ammann wollten angesichts des Klimawandels nicht mehr stillsitzen, sondern zeigen, wie man unserem Planeten helfen kann. Und so machten sie sich auf, nur mit Wind-, Sonnen- und Muskelkraft über die sieben Meere zu den sieben höchsten Gipfeln jedes Kontinents zu reisen. Auf ihrer Reise durchstanden die Krankenschwester und der Bergführer mörderische Stürme und haderten – mitten im Atlantik – mit einem defekten Mast. Das grösste Abenteuer indes erlebten sie mit sich selbst: 2005 kam ihre Tochter Salina zur Welt, eineinhalb Jahre später Andri. Beide in Chile. Noé wurde im August 2009 in Australien geboren.

Der Autor Marc Zollinger erzählt die ersten sieben Jahre dieses grossen Abenteuers so, dass schnell klar wird, wer will, wer wirklich will, der kann die Sterne vom Himmel holen und sie auf der Erde zum Funkeln bringen.



Marc Zollinger.
Die Schwörers. Wie die Welt zum Kinderzimmer wurde
280 Seiten. Wörterseh Verlag

Foto: PD

BESTELLTALON

_____ (Ex.) «Die Schwörers» à 31.90 Franken, zuzüglich 8 Franken Porto und Verpackung

Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ort/Datum _____ Unterschrift _____

BITTE SENDEN SIE DEN BESTELLTALON AN:
Schweizer Familie Verlag, Buchbestellung Schwörer, Werdstrasse 21,
Postfach, 8021 Zürich. Oder faxen an 044 248 63 28.
Oder im Internet bestellen: www.schweizerfamilie.ch/schwoerer

Die Schwörers teilen sich die Arbeit. Dario organisiert die Termine mit den Schulen. Er plant die Reise und kümmert sich um die technischen Belange auf dem Schiff. Sabine kauft ein. Manchmal für mehrere Monate. Viel Milch. Teigwaren und Reis. Wenig Fleisch. Früchte. Büchsen mit Tomaten, Erbsen, Rüebli und Mais. Sie kocht auf dem Schiff. Älplermagronen. Spaghetti, Nudeln, Bouillon. Gemüse, Reis und Fleisch. Sie löst mit Salina, der Ältesten, erste Aufgaben aus einem amerikanischen Lehrmittel. Auf langen Etappen wechseln sich Dario und Sabine Schwörer beim Segeln ab und helfen sich bei den Manövern aus. Die Kinder spielen mit Stofftieren. Sie machen Zusammensetzspiele und schauen Bilderbücher an. Und sie packen auch bei der täglichen Arbeit mit an. «Am liebsten helfe ich Mami beim Kochen und Backen», sagt Salina. Wenn die Wellen höher gehen oder wenn die Kinder auf Deck sind, müssen sie sich mit einem «Gstältli» sichern und mit einer Schwimmweste schützen. Und manchmal – wenn es stürmt – dürfen sie über ihrem Bett an einem Seil durch die Kabine fliegen. «Helikopter spielen.»

Heimweh – konkret

Die Schwörers feiern auf ihrer langen Reise auch wichtige Feste. Sie schmücken zu Weihnachten Palmenblätter. Sie färben an Ostern Eier mit Zwiebschalen. Sie telefonieren übers Internet mit ihren Liebsten zu Hause, und sie haben ihr Versprechen gehalten, nach der Geburt jedes Kindes in die Schweiz zu reisen. «Das ist noch schöner als Weihnachten», sagt Sabine Schwörer. Sie vermissen Angehörige und Freunde. Alpen und Schnee. Aromat und Zweifel Chips. Mayonnaise von Thomy. Ovomaltineschokolade und Rivella. «Wir haben unsere Heimat auf der Reise noch mehr schätzen gelernt», sagen sie.

Ihr Unternehmen wird massgeblich von der Schweiz aus unterstützt. Die Sponsoren, die 70 Prozent des Budgets bestreiten, kommen aus der Heimat. Ebenso die meisten Spendengelder. Vereinsmitglieder arbeiten mit. Landsleute und Einheimische unterstützen die Schwörers unterwegs. Diese werden mal von einem Hotelier eingeladen. Sie dürfen in einem Privathaus übernachten oder ihre Kinder zum Hüten geben. Sie werden von erfahrenen Seglern oder von Freunden und Be-





Unterwegs im Dienste der Natur, haben die Schwörers in Bali Segel gesetzt und nehmen jetzt Kurs auf Indien.

Sie haben gelernt, auf engstem Raum Konflikte zu lösen. Dabei gebe es auch Streit. «Doch wir machen Frieden, bevor die Sonne untergeht.» Und wenn es wirklich schwierig wird, wissen sie, worauf sie sich verlassen können: auf Gott. Auf ihn vertrauen, auf ihn bauen sie. «Im Glauben an Gott schöpfe ich Kraft und finde Ruhe», sagt Sabine Schwörer. «Sonst wäre ich wohl schon oft verzweifelt.»

Am 26. Oktober haben die Schwörers in Bali Segel gesetzt. Über Singapur und Thailand wollen sie nach Indien fahren. Sie möchten den Mount Everest besteigen und den Kilimandscharo. Den Denali in Alaska und den Mount Vinson in der Antarktis. Sie wollen in den USA haltmachen. In China und Afrika. Wann sie zu Hause sein werden, wissen sie nicht. «2015 vielleicht», sagen sie. Dann, wenn der Wind sie heimwärts trägt.

www.toptotop.org

Das Buch «Die Schwörers» kommt dieser Tage in den Handel. Mit dem Talon in der nebenstehenden Box können Sie es direkt bestellen.

kannten begleitet. «Wir werden tausendfach beschenkt.» Und trotzdem müssen sie immer wieder Arbeit annehmen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Sabine Schwörer ist als Krankenschwester tätig, und ihr Mann arbeitet als Bergführer.

Dazu deckt er Dächer, gibt Rettungskurse oder repariert die Masten anderer Segelschiffe. Und öfters haben die Schwörers sogar in Restaurants abgewaschen, um ein paar Dollar zu verdienen. Dario und Sabine Schwörer sind ein eingespieltes Team.

ANZEIGE

3G Drei Generationen – unsere Gesundheit

Ihr Gelenkschmerz kann die ganze Familie belasten

Unsere Gelenke sind Tag für Tag im Einsatz, sei es bei der Arbeit oder in der Freizeit mit Freunden und Familie. Neben Schmerzen, Schwellungen, Steifigkeit und Überwärmung der Gelenke ist vielleicht auch die Bewegungsfunktion eingeschränkt. Dies kann die ganze Familie von Jung bis Alt und das Umfeld mitbelasten – etwa beim Sport, Basteln oder der Gartenarbeit. Gleichzeitig mit solchen Gelenksbeschwerden kommt es nicht selten auch zu Müdigkeit und Antriebsmangel. All dies kann auf eine entzündliche Erkrankung wie Rheumatoide Arthritis hinweisen. Krankheitsbedingte Gelenkschäden gilt es frühzeitig zu verhindern. Die Forschung zeigt: Je früher mit der Behandlung begonnen wird, desto besser sind die Erfolgsaussichten. Fragen Sie Ihren Arzt.



Arthritis. Sie möchten einen Spezialisten für Gelenkerkrankungen kontaktieren?

- www.rheuma-net.ch/3G: der Rheumatologe in Ihrer Region.
- Tel. 044 487 40 00: Information und Beratung von der Rheumaliga Schweiz.

Eine Aufklärungskampagne der Rheumaliga Schweiz und der Schweizerischen Gesellschaft für Rheumatologie in Zusammenarbeit mit Abbott AG (www.abbott.ch)

